

Thomas Meyer

Hugo Haase (1863-1919)**Thomas Meyer**

(*1943) ist emeritierter Professor für Politikwissenschaften an der Universität Dortmund und Chefredakteur der *Neuen Gesellschaft/Frankfurter Hefte*. Zuletzt im VS Verlag erschienen: *Soziale Demokratie. Eine Einführung* und: *Was ist Fundamentalismus?*

thomas.meyer@fes.de

Hugo Haase, der 1863 in Breslau geboren und 1919 in Berlin Opfer eines politischen Mordes wurde, gehört zu den heute fast vergessenen Heroen der alten Sozialdemokratie: eine große Seele, ein bescheidener Mensch und ein unerschrockener Kämpfer. Er verkörperte in seinem politischen Denken und Handeln, als Rechtsanwalt und als Person die sozialdemokratischen Ideale eines selbstbestimmten Lebens für alle Menschen und der Solidarität mit den Schwachen. Für sie hat er sein Leben gelebt.

Er hat sein sozialdemokratisches Ideal in originär Kantischem Geist an seiner Königsberger Universität aufgenommen und blieb von ihm, auch als ihn später die Marxsche Kapitalismus- und Klassentheorie überzeugten, immer zutiefst durchdrungen. Das Beispiel Johann Jacobys, des Arztes, Links-Kantianers, Vorkämpfers der Gleichberechtigung für die Juden in Preußen und Reichstagsabgeordneten der SPD, hatte ihn nachhaltig beeindruckt.

Als Rechtsanwalt war ihm der Einsatz für ungerecht behandelte kleine Leute eine moralische Selbstverständlichkeit. Honorare dafür, auch wo er sie brauchte, kamen für ihn nicht in Frage – übrigens auch nicht für die Hunderte von Verfahren, in denen er als Anwalt die Sozialdemokratie vertreten hat. Das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit, die sich Hugo Haase dadurch in seiner Heimatstadt erworben hatte, brach-

ten ihn, als Fortsetzung dieses Kampfes im Großen, für die SPD in den Reichstag, wo er bald, neben dem Amt des Parteivorsitzenden, das er von 1911 bis 1916 inne hatte, auch das des Fraktionsvorsitzenden ausübte.

Ein selbstbestimmtes, der Würde der einzelnen Person entsprechendes Leben für alle verlangt die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und ihrer Klassenteilung – diese Überzeugung blieb immer die Richtschnur seines politischen Handelns. Daher verstand er sich im sozialen und demokratischen Sinn als Revolutionär. Aber er verabscheute Gewalt, innerhalb der Gesellschaft ebenso wie zwischen den Völkern. Die Umstände der Epoche um den Ersten Weltkrieg setzten den Kampf für den Frieden an die erste Stelle seines Engagements; zunächst bis 1914 als Ringen um eine international koordinierte Politik der europäischen Sozialdemokraten zur Verhütung des drohenden Krieges und nach dessen Ausbruch zur schnellst möglichen Erlangung eines fairen Verständigungsfriedens zwischen den Völkern. Haase war Internationalist mit Leib und Seele. Das trug ihm rasch den unversöhnlichen Hass der zunehmend aggressiven Nationalisten in Deutschland ein, bis hinein in kleine Kreise der eigenen Partei. Für ihn aber waren Verständigungspolitik und Verständigungsfrieden selbstverständliche Konsequenzen derselben Ethik und derselben Klassenanalyse, denen auch das sozialistische Gesellschaftsideal selbst entsprang. Seine feste Überzeugung war und blieb zeitlebens: kein Sozialismus ohne Demokratie und – so wäre in seinem Sinne zu ergänzen – keine wirkliche Demokratie ohne Sozialismus.

Haase hat als Brücken bauender Zen-trist aus Überzeugung für die Wahrung

der Einheit der SPD sein Äußerstes gegeben, selbst noch als wachsende Verfeindung zwischen deren über die Kriegskredite streitenden Flügel die Verständigung blockierte. Das tat er in der Erkenntnis, dass nur so die Handlungsfähigkeit der Partei zur Erreichung ihrer großen Menschheitsziele gesichert werden kann. Die Erreichung der Ziele der Arbeiterbewegung war ihm immer wichtiger als die Durchsetzung seiner eigenen Vorstellungen um jeden Preis. Dafür hat er sogar das Opfer gebracht, als Fraktionsvorsitzender die Begründung der SPD für die Zustimmung zu den Kriegskrediten im Reichstag am 4. August 1914 vorzutragen, die er selbst aus tiefster Überzeugung ablehnte.

Als ihm das etwas später wegen der erwiesenen Annexionspläne der Reichsregierung moralisch gar nicht mehr möglich war und mit der USPD unter seiner Mitwirkung eine sozialdemokratische Partei der entschiedenen Kriegsgegner entstand, wurde er auch deren Vorsitzender und wiederum ihr unentwegter Vermittler zwischen den diesmal noch radikaler zerstrittenen Flügeln. Bis in die Wirren der Revolutionszeit genoss er allzeit das besondere Vertrauen der Arbeiter und Soldaten, der eher gemäßigten und der radikalen gleichermaßen. Sein Opfer führte jedoch beide Male, im Ersten Weltkrieg und in der Revolution, nicht zu dem von ihm erhofften Erfolg. Das konnte sein Engagement nicht beirren.

Hugo Haase hat dennoch mit seinem konsequenten pazifistischen und demokratisch-revolutionären Handeln ein die Zeiten überdauerndes Zeichen gesetzt, das in der nachfolgenden Zeit vielen Sozial-

demokraten die Identifikation mit der Geschichte ihrer Partei erleichterte oder überhaupt erst ermöglichte.

Mit seiner jüdischen Identität hat Haase nie gebrochen, er ließ sie sogar als einer der ganz wenigen jüdischen Abgeordneten überhaupt im Reichstagshandbuch vermerken. Seinen Eltern und Verwandten, viele davon religiöse Juden, blieb er zeitlebens verbunden mit sympathischem Verständnis für ihre religiöse Lebensform.

Woher stammen dieses besondere soziale Verantwortungsgefühl, der großherzige Internationalismus und der nahezu bedingungslose Einsatz für die Unterdrückten, die ihn kennzeichnen?

Der Talmud sagt: »Liebe Deinen Nächsten, denn er ist wie Du« – und: »... bin ich nur für mich, was bin ich? Und wenn nicht jetzt, wann denn?« (Pirkej Avot, Mischna).

Darin lässt sich gewiss der moralische Charakter Hugo Haases erkennen.

Diese Moral passt zur Kantischen Ethik, die ihn direkt beeinflusste. Die Tradition des sozialdemokratischen Links-Kantianismus, der am Ende eines langen, hart umkämpften Weges schließlich zum Godesberger Programm der deutschen Sozialdemokratie und zur Grundlegung ihrer Gegenwartsprogramme führte, begründeten nicht zufällig zwei andere einflussreiche jüdische Sozialisten: Hermann Cohen und Leonard Nelson. Diese Tradition des ethischen Sozialismus, auch das hat Hugo Haase vorgelebt, kann durchaus eine fruchtbare Verbindung eingehen mit jener anderen, die der bedeutendste aller jüdischen deutschen Sozialisten begründet hat: Karl Marx. Denn auch ihr liegen dieselben moralischen Impulse zugrunde. ■